

Die Fledermaus
Jens Daniel Schubert
Sächsische Zeitung
07.10.2019

Oh Fledermaus, oh Fledermaus...

Görlitz beginnt seine Musiktheater-Spielzeit mit Schwung und guter Laune.

Über dem Görlitzer Gerhart-Hauptmann-Theater flattert seit Samstag die »Fledermaus«. Das Publikum ist amüsiert. Man feiert Musik, Geschichte und Umsetzung. Alles ist fein. Dass das Stück einen bitterbösen Hintergrund hat, dass Strauß der Gesellschaft einen satirischen Spiegel vorhält, bleibt verborgen.

Regisseur Steffen Piontek, Ausstatter Mike Hahne und Choreograf Winfried Schneider sind hochprofessionell, routiniert und eingespielt. Auch in Görlitz haben sie schon gemeinsam unterhaltsames Theater abgeliefert. Nun also die Geschichte vom Schwerenöter Eisenstein, seiner reizenden Gattin Rosalinde samt tenoralem Liebhaber Alfred und dem lebenslustigen Stubenmädchen Adele. Alle vier werden hineingezogen ins Spiel des Dr. Falke, der »beim Grafen Orlofsky« seine Rache für einen bösen Karnevalsstreich vor Jahren inszeniert. Selbst das Gefängnis ist nach Gerichtsdieners Froschs Worten ein »sehr fideles Haus«. Kompromittierende Scheidung und ausgekratzte Augen werden im Dreivierteltakt verkündet. War alles nur ein Scherz. Der »Feuerstrom der Reben«, der Rausch einer durchzechten Nacht, entschuldigt alles. Oder?

Das Team um Steffen Piontek liefert eine in den Figurenbeziehungen genau inszenierte, in den Gags auf den Punkt gebrachte Geschichte in sinnig-schöner Ausstattung. Zentrale Idee ist, dass nicht nur die Gäste des mysteriösen, steinreichen Grafen Orlofsky eine Fake-Gesellschaft sind, sondern auch er selbst eine Erfindung des Strippenziehers Dr. Falke ist. Yvonne Reich spielt die Schauspielerin, die ins Orlofsky-Kostüm schlüpft, mit großer Lust, (Selbst)Ironie und kraftvoller Stimme. Höhepunkt ist ein Medley russischer Lieder, arrangiert von Chordirektor Albert Seidl, das auf fast alles Bezug nimmt, was DDR-Bürger vom »großen Bruder« vermittelt bekamen. Das Ganze spielt in einem Stall mit Strohbällen und Pferdeboxen. Eine »coole location« würde man heute sagen. Woher das Geld kommt, das großzügig verteilt wird, wo der Spielsalon ist, in dem Ida und Olga respektive Adele in Nullkommanichts eine gut gefüllte Börse leer spielen, für wen und warum das ganze Spektakel in Szene gesetzt wird, auf welchem dünnem Eis von Reputation und schönem Schein Eisenstein, der »Rentier« sich bewegt..., man muss nicht, man soll nicht darüber nachdenken. »Glücklich ist, wer vergisst...«.

Mit Ulrich Kern am Pult wird der Abend zu einem schwungvollen Ereignis. Er kostet die Melodien aus, lässt Musikern und Sängern Freiräume, ohne die Zügel schleifen zu lassen. Das klingt richtig gut, nicht nur aus dem Graben. Auch Chor und Solisten sind in Bestform. Michael Heim gibt den Eisenstein mit sicherer Routine, schönem Tenor und aufmerksamem Blick für seine Spielpartner. Patricia Bänsch ist eine attraktive Rosalinde mit stimmlicher Furore. Quirliges Zentrum, blitzsauber in den Koloraturen, kokett, aber selten aufgesetzt, grundsätzlich sympathisch ist Jenifer Lary als Adele. Dezent edel hält sich Ji-Su Park als Dr. Falke im Hintergrund. Schwer zu entscheiden ist, wer mehr Lacher auf seiner Seite hat, Michael Berner als Advokat Blind oder Hans-Peter Struppe als Gerichtsdieners Frosch. Beide

geben ihrem Affen Zucker, ohne dass ihnen die Regie ausufernde Banalität durchgehen ließe. Der Applaus war lang anhaltend und begeistert. Das Publikum war rundum gut unterhalten, das steht fest. Theater, auch Musiktheater, selbst Operette kann mehr. Aber die Spielzeit hat ja gerade erst begonnen.